

Inhalt

Vorbemerkung	13
I Das familiäre Umfeld	15
1 Der akademische Clan Jacobsthal	15
Der Ursprung des Familiennamens Jacobsthal. Der namentlich unbekannt Großvater, der namentlich unbekannt Großonkel und dessen Sohn Ferdinand Gumbert. Johann Eduard Jacobsthal	16
Die Eltern Gustav Jacobsthals	19
Der Vater Samuel Jacobsthal, ein „Achtundvierziger“ und pommerscher Landarzt	19
Die Mutter Adelheid Jacobsthal, geb. Hirschberg	27
Ein Bruder Gustav Jacobsthals und zwei Neffen	29
Der Bruder Martin Jacobsthal, Mediziner	29
Der Neffe Paul Jacobsthal, Archäologe in Marburg und Oxford	32
Der Neffe Ernst Jacobsthal, Mathematiker an der TH Berlin und in Trondheim/Norwegen	34
Weitere Geschwister Gustav Jacobsthals	37
Die Familie der Ehefrau Gustav Jacobsthals	38
Die Ehefrau Blanka Jacobsthal, geb. Joseph	39
Der Schwager Eugen Joseph, Germanist in Straßburg und Marburg	43
Die Söhne Gustav Jacobsthals	45
Walther Jacobsthal(-Bruns), Mathematiker, Schuldirektor in Berlin, emigrierte in die USA	45
Erwin Jacobsthal, Arzt und Bakteriologe in Hamburg und Guatemala ..	48
Hans Jacobsthal, Altsprachler an Berliner Schulen	51

2 Der jüdische Aspekt	53
Zwischen Assimilation und jüdischer Selbstbehauptung	53
Die Schicksale der Familie Jacobsthal	67
Exkurs: Zwei andere Beispiele	
1. Die Gebrüder Jacob und Michael Bernays	
2. Joseph und Amalie Joachim	69
Gustav, Blanka und Erwin Jacobsthal: weder Jude (Jüdin) noch Christ(in) ...	83
Antijüdische Einstellungen in einer jüdischen Familie: Gustav, Walther und Paul Jacobsthal	90
II Das akademische Feld	95
1 Genealogien und Institutionen	95
Jacobsthals Vorbildung: Prägung in Stettin durch Carl Loewe und Hermann Graßmann	99
Berlin vor und nach der Reichsgründung	117
Protestantischer Cäcilianismus (Johann Friedrich Reichardt, Johann Gottfried Herder, Carl Friedrich Fasch, Carl Friedrich Zelter, Wilhelm von Humboldt, Johann Wolfgang von Goethe, E. T. A. Hoffmann, Eduard Grell, Heinrich Bellermann	120
Gegenpol: Moses Mendelssohn, Wilhelm Heinrich Wackenroder / Ludwig Tieck)	120
Jacobsthals Stellung zur Instrumentalmusik	145
Musikwissenschaft nach Adolf Bernhard Marx – alter Formenkanon und neue Musik	155
Wissenschafts- und Musikbetrieb im Berlin der 1860er Jahre	162
Exkurs: Richard Wagner in Berlin 1871	166
a) Friedrich-Wilhelms-Universität (Geschichte, Philosophie, Physik, Musik)	173
Jacobsthals Promotion	181

b) Sing-Akademie (Grells Regiment und Aufführungspraxis)	190
c) Private Studien (Bellermann, Grell, Carl Tausig)	196
Berlin – Straßburg – Berlin	206
Die „Berliner Schule der Musikwissenschaft“ (Heinrich Bellermann) und Jacobsthal als ihr letzter, brüchiger Repräsentant mit Übergängen zur nächsten Generation (Hermann Kretzschmar, Curt Sachs, Carl Stumpf und Erich Moritz von Hornborstel)	206
Wiener und andere Zwischenspiele	225
Krieg gegen Frankreich und Sehnsucht nach zivilem Leben	225
Die Wiener Hofbibliothek und die Wiener Universität. Text-Diplomatik und Interpretation am Beispiel Hermanns von Reichenau	230
Einfluss von und auf Wilhelm Scherer. Beginn einer Arbeitsbeziehung und großen Freundschaft	240
Das Haus Hauer / Ebner / Leeder. Die Sängerin Marie (Mimi) Leeder-Scherer	253
Das Wiener Musikleben: „Es ist manches sehr faul“	260
Künstlerische Ambitionen: Die Episode in Meiningen	262
Die zweite preußische Universitätsreform	263
Der „wilhelminische“ Geist und das „System Althoff“: Freiheit und Effektivität	263
Nach der Reichsgründung bis zum Zusammenbruch 1918: nationalistischer Korpsgeist und autoritäre Mandarinenwirtschaft, Austrittsbewegung aus der Internationalen Musikgesellschaft 1914	276
Nähe zur Macht? Jacobsthal und Chlodwig zu Hohenlohe- Schillingsfürst	281
Die Konstitution des Fachs Musik(wissenschaft) in der Konkurrenz der Disziplinen und Fakultäten, speziell in Straßburg	286
Die Einrichtung des Lehrfachs Musik an der Straßburger Universität und die Habilitation Jacobsthals	297
Interdisziplinäre Gespräche am Ort: Wilhelm Scherer, Oscar und Erich Schmidt, Bernhard ten Brink, Gustav Gröber, Franz Xaver Kraus, Adolf Michaelis, Harry Breßlau, Georg Friedrich Knapp	304

Schüler anderer Disziplinen: Albert Schweitzer, Paul Natorp, Friedl Born, Franz Xaver Mathias, Friedrich Ludwig, Théodore Gérold	320
Chronologie der Vorlesungen und Übungen Jacobsthals	336
Jacobsthals Konzeption des Fachs Musik – das Memorandum von 1883 ...	337
Wie das Memorandum entstand und was aus ihm wurde	337
Exkurs zu Hermann Kretzschmar	347
Einheit von Praxis und Theorie (Gesang und Kontrapunktik, kombiniert mit Geschichte, Sprach- und Formanalyse, Ästhetik, Physik und Psychologie), Vergleich mit Philipp Wolfrums Tätigkeit in Heidelberg	350
Ausbildung zur schulpädagogischen Arbeit im Interesse der musikalischen Praxis und Volksbildung	359
Vergleich mit anderen Entwürfen der Zeit (Friedrich Chrysander 1863, Guido Adler 1885, Hugo Riemann 1908, Arthur Wolfgang Cohn 1918, Johannes Wolf 1927)	368
Der Akademische Gesangverein in Straßburg	378
Programm und Gestalt (kein „Verein“, sondern universitäres Ausbildungsinstitut)	378
Exkurs: Die Bibliothek des Straßburger Akademischen Gesangvereins	383
Aufführungen der Schauspielmusiken von Heinrich Bellermann zu Sophokleischen Tragödien	391
Vergleich mit dem Schicksal des Berliner Vereins, Jacobsthals Warnungen	400
Exkurs: Das städtische Musikleben in Straßburg (der Straßburger Städtische Gesangverein)	403
Besondere Konstellationen und verborgene Kontroversen	411
Gustav Jacobsthal – Philipp Spitta	411
Gustav Jacobsthal – Hugo Riemann	418
Jacobsthal als freier Redaktionsmitarbeiter, Rezensent, Lexikonautor und Editor (AmZ, Deutsche Litteraturzeitung, ADB und Korpus mittelalterlicher Quellen)	424

Jacobsthals Grand Tour durch die Bibliotheken Europas 1883/84 Rom, Florenz, Bologna, Modena, Paris, London und Oxford	433
Die gescheiterten Berufungen nach Bonn 1876/77, nach Wien 1896 (Jacobsthal – Guido Adler) und nach Berlin 1895 und 1903 (Jacobsthal – Oskar Fleischer – Hermann Kretzschmar)	442
2 Jacobsthals Epistemologie und Methodik	449
Erkenntnistheoretische Charakteristik	453
Unvoreingenommene Tatsachenermittlung	453
Vorsicht und Skepsis	455
Gegen voreilige Generalisierungen	457
Keine Modelle	458
Empirie	458
Materialbesessenheit	461
Kaum Synthesen möglich	464
Dynamische Entwicklungsvorstellung	466
Organisches Denken nach Immanuel Kant, Johann Wolfgang von Goethe, Friedrich Adolf Trendelenburg und Adolf Bernhard Marx	468
Multidisziplinäre Anregungen	471
Naturforschung und Pädagogik: Goethe (Verstand und Phantasie, „zarte Empirie der Phänomene“, gegen Übereilung im Urteilen)	471
Historik: Leopold von Ranke, Philipp Jaffé und Theodor von Sickel (Tatsachen-Ermittlung anhand textlicher Überlieferung)	478
Literatur- und Sprachgeschichte: Wilhelm Scherer (Tatsachen und Gesetze – Sprache und Musik – Musikalische Poetik)	489
Mathematik: Hermann Graßmann (Mehrdimensionalität)	490
Evolutionstheorie: Charles Darwin (Artenvielfalt, künstlerische Auslese, wandelbarer Schönheitsbegriff)	491
Physiologie: Hermann von Helmholtz (nicht Natur, sondern Konstruktion und Empfindung)	494
Psychologie: Carl Stumpf (seelische Funktionen des Klangs)	497
Philosophie: Heinrich Rickert, Wilhelm Windelband (Tradition und kulturwissenschaftliche Wende)	500

III Die großen Themen	503
Stand der Mittelalterforschung um 1870, eine andere franco-flämische Schule: François-Joseph Fétis, Edmond de Cousse-maker, François-Auguste Gevaert	503
.	
1 Vollendetes (aber Wirkungsloses)	508
Das Chroma im liturgischen Gesang, das Schicksal der Alterationstheorie ..	508
Vergleiche mit der benediktinischen und der vatikanischen Choralrestauration	515
Unpubliziertes zur Operngeschichte	520
Oper vor der Oper und Römische Oper	521
Christoph Willibald Gluck	522
2 Torsi	523
Varianten früher Mehrstimmigkeit anhand des Codex Montpellier – Bedeutung für die Revision des Forschungsstandes	523
Die „Musik der romanischen Völker“ (Rekonstruktion des Trobadors- Komplexes)	535
IV Die kleinen Themen	539
Pierluigi da Palestrina, geistlich-weltlich	539
Johann Sebastian Bachs Choralbearbeitungen im Hinblick auf Albert Schweitzers Bach	541
Exkurs: Versuch medizinischer (psychosomatischer) Bemerkungen zu Gustav Jacobsthals Krankheiten	545

V Epigonales Komponieren?	555
Psalmvertonungen, Motetten/Kantaten, Klavierlieder, Streichquartett	556
VI Die Irrungen und Wirrungen der Nachwelt	565
Positive Verarbeitung bei Johannes Wolf und Jacques Handschin – fragwürdige Generalisierungen bei Friedrich Ludwig, Friedrich Gennrich und Heinrich Bessler (Arten, ein Erbe abzulehnen: verschweigen, verdrehen, vereinnahmen)	567
Quelleneditionen	575
1. Lebenszeugnisse	575
a) Erwin Jacobsthal über seinen Vater Gustav (Auszug aus dessen Lebenserinnerungen „Wechselspiel eines Lebens“)	575
b) Erwin Jacobsthals Auseinandersetzung mit Judentum und Christentum (Auszug aus dessen Lebenserinnerungen „Wechselspiel eines Lebens“) ...	583
c) Brief von Eugen Joseph an Gustav Jacobsthal	587
2. Briefe von Gustav Jacobsthal	588
a) Briefe an Heinrich Bellermann	588
b) Briefe an Wilhelm Scherer	611
c) Briefe an Marie Leeder	615
d) Briefe an Julius Springer	618
e) Brief an Wilhelm Meyer	621
3. Dokumente	622
a) Heinrich Bellermanns Gutachten zu Jacobsthals Dissertationsentwurf	622
b) Bellermanns Register seines Vorlesungszyklus	627
c) Chronologie der Vorlesungen und Übungen Jacobsthals	631
d) Hugo Riemann über Jacobsthal und dessen Interpretation des Enchiridions („Die Tetrachorden-Mutation Hucbald’s“, 1897)	633

Inhalt

e) Jacobsthals Anmerkungen zu Hugo Riemann	637
f) Jacobsthals Anmerkungen zu Carl Stumpf	640
g) Jules Combarieu über Jacobsthals Mittelalterstudien	641
h) Jacobsthals Anmerkungen zu Hugo Gaisser (Revue bénédictine), 1897	643
Chronik von Jacobsthals Leben und Forschen	647
Anhang	687
– Abkürzungsverzeichnis	687
– Literaturverzeichnis	688
– Personenregister	736
– Danksagungen	751